

Luminawa nun auch als Film

Luminawa, das Selbsthilfeprojekt des philippinischen Kalinga-Volkes, ist von Thomas Lüchinger filmisch dokumentiert und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Am 2. März zeigt ihn das Kino Passerelle in Wattwil.

MICHAEL HUG

NESSLAU. Mit «Johle und werche» ist Thomas Lüchinger im Toggenburg bekannt geworden. Die Bekanntschaft mit dem Musiker Peter Roth hat nun ein zweites filmisches Zeugnis hervorgebracht: «Luminawa – ein besseres Leben». «Luminawa» ist ein kulturelles Selbsthilfeprojekt in Lubuagan auf den Philippinen, das seit 1994 durch Peter Roth und dem Toggenburger Verein Luminawa unterstützt wird. Initiant des Projekts ist der pensionierte Lehrer Sapi Bawer vom Volk der Kalinga. Bawer hat seine Mitmenschen schon früh auf die Folgen der Globalisierung aufmerksam gemacht: «Wir müssen unsere Kultur erhalten, sonst gibt es die Kalingas bald nicht mehr.»

Wertevermittlung

Bawers Arbeit liegt in der Vermittlung der traditionellen Werte seines Volkes. «Wir haben unsere eigenen Lieder, warum sollen wir die Lieder des Westens singen?» fragt Sapi Bawer in Lüchingers Dok-Film. Mittlerweile hat sich seine ganze Familie der Aufklärung und Vermittlung der ursprünglichen Kultur verschrieben. Der Verein Luminawa unterstützt diese Bemühungen direkt mit finanziellen Mitteln und indirekt mit Patenschaften für Schüler und Studenten. «Bis heute haben wir 52 Patenschaften vermitteln können», sagt Geschäftsstellenleiterin Margrit Mettler.

Aus den Schätzen schöpfen

Mit 250 Franken pro Jahr liessen sich in Lubuagan die Hälfte der Grundschulkosten decken und mit 1800 Franken die Hälfte



Bild: Michael Hug

Hat drei Reisegruppen auf die Philippinen geführt: Luminawa-Geschäftsstellenleiterin Margrit Mettler.

«Ein besseres Leben»

«Luminawa» bedeutet in der Sprache der Kalinga «Quelle des Lebens». Luminawa ist auch der Name eines 1994 gegründeten Austausch- und Entwicklungsprojekts das heute vom Verein Luminawa und der Luminawa-Familie in Lubuagan getragen wird. Der Verein ist in Nesslau domiziliert und vermittelt Know-how im Bereich Schule, Hygiene und

Gesundheit sowie Patenschaften für Schüler und Studenten. Der Film «Luminawa – ein besseres Leben» dokumentiert die Bestrebungen der Familie Bawer, den Zerfall der eigenen Kultur und die Abwanderung der jungen Kalingas in die Städte aufzuhalten. Filmemacher Thomas Lüchinger erforschte aus intimer und unkommentierter Distanz die Beweggründe von Sapi Bawer, des

Lehrers und Familienoberhaupts, sein Dorf vor den negativen Auswirkungen der Globalisierung zu schützen. Die Kultur der Kalingas, so Bawer im Film, sei durch die Einflüsse des Westens, nicht zuletzt auch durch die katholische Kirche, fast verloren gegangen: «Wir sollten uns unserer Werte wieder bewusst werden – für ein besseres Leben!» Der rund 90 Minuten lange Film «Luminawa»

erhielt an den vergangenen Solothurner Filmtagen viel Aufmerksamkeit. Der Film kommt nun in die Ostschweiz und wird am Dienstag, 2. März, um 20.15 Uhr im Kino Passerelle Wattwil, am Sonntag, 7. März, um 17 Uhr im Kino Herisau gezeigt. Filmemacher Thomas Lüchinger ist jeweils anwesend. (mhu)

www.luminawa.ch

eines Studiums, so Mettler. «Der Austausch von Mensch zu Mensch, ungeachtet von Hautfarbe und Kultur, berührt in mir etwas Essenzielles», sagt Margrit Mettler zu ihrer Motivation am Luminawa-Projekt mitzuarbeiten. Mettler weiter: «Was ermöglicht wirkliche Entwicklung? Diese Frage interessiert mich grundsätzlich in meinem Leben.» Auch ihr Mann Urs ist aktiv am Projekt beteiligt. Zusammen haben sie drei Reisegruppen nach Lubuagan geführt. Eine weitere Reise ist an Ostern 2011 geplant. Doch Austausch im Sinne des Projekts heisst auch Know-how-Vermittlung.

Regelmässig besucht auch der Degersheimer Arzt Hansueli Schär die Kalingas und unterstützt das lokale Gesundheitssystem. Ebenso gibt der Flawiler Lehrer Martin Rusch sein Wissen weiter: «Für die Kalingas entsteht keine einseitige Abhängigkeit von unserem Reichtum, sondern wir dürfen genauso aus ihren Schätzen schöpfen.»

Breite Unterstützung

Auch Thomas Lüchinger hat die Kalingas besucht. Zurückgebracht hat er keinen Projekt-Werbefilm, sondern eine Dokumentation über die Familie Bawer und ihr Engagement gegen den Verlust der Kultur ihres Stammes. «Das Projekt ist im Film überhaupt kein Thema», sagt Mettler, «aber der Film zeigt deutlich die Arbeit und die Bemühungen Sapis und seiner Familie.» Mit ein Grund, warum der Verein das Filmprojekt gefördert hat, zusammen mit dem Schweizer Fernsehen und dem Bundesamt für Kultur.

Neues Singheft im Singgottesdienst

WATTWIL. Der Gottesdienst der reformierten Kirchgemeinde Wattwil vom Sonntag, 28. Februar, um 9.30 Uhr steht unter dem Motto «Singen ist doppelt beten». Es wird viel gesungen. Lieder aus dem neuen Liederheft «Wir singen» werden vorgestellt. Margret Herzog führt diese Lieder ein und leitet zum Mitsingen an. Sie wird dabei von zwei Instrumentalisten am Klavier und Saxophon und vom erweiterten Kirchenchor unterstützt. Pfarrer Rainer Pabst wird darlegen, dass es beim Singen in der Kirche um einen Aufbruch geht. Ausserdem wird er aufgrund einiger Forschungsergebnisse die Wirkung des Singens zeigen. Dieser Gottesdienst ist ein Auftakt nach einem längeren Weg. Die reformierte Kirchgemeinde Wattwil hat ein Liederheft aus Vorschlägen verschiedener Gemeindegruppen zusammengestellt. 46 Lieder wurden von einer Kommission ausgewählt. Ziel ist, dass neben traditionellen auch neuere Lieder verschiedene Gruppen verbinden. Parallel zum Gottesdienst trifft sich die Sonntagsschule im Treff (und im Schulhaus Schönenberg). Alle sind zum Kirchenkaffee eingeladen. (pd)

IN EIGENER SACHE

Adresse für Einsendungen

WATTWIL. Haben Sie etwas Interessantes gehört? Melden Sie sich bei der Redaktion Toggenburger Tagblatt, Telefon 071 987 48 48, redaktion@toggenburgmedien.ch. (red)

Anerkennung für sozialen Einsatz

Zum ersten Mal vergibt die Katholische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmerbewegung Wattwil (KAB) einen Anerkennungspreis für christliches und soziales Engagement. Gewürdigt wird Annemarie Jung.

THOMAS RÜEGG

WATTWIL. Die ethische Dreischritt-Methode «Sehen – Urteilen – Handeln» habe sich im Rahmen der christlich sozialen Bewegung über all die Jahrzehnte ihrer Geschichte entwickelt, führte Peter Ledergerber in seiner Laudatio aus. Diese beruhe auf drei folgenden Überlegungen: Wer nicht hinsieht, hat Vorurteile. Die Preisträgerin Annemarie Jung habe in ihren jungen Jahren genau hingeschaut, Bilder gesehen und Berichte gelesen von Armut und Not in der südlichen Welt. Sie habe es aber auch verstanden, diese richtig einzuordnen. Was sie sah, habe sie nicht nach wirtschaftlichen Massstäben beurteilt. Ihre Beurteilungen orientierten sich viel mehr an ethischen Massstäben am biblisch-christlichen Menschenbild. Sie achtete auf die Menschenwürde, Recht auf Leben, Unversehrtheit und Freiheit. Die Gesellschaft sollte so geordnet sein, dass sich das menschliche Zusammenleben zum Vorteil aller entwickeln könne, so Peter Ledergerber weiter.

Hebamme in Tansania

Schliesslich arbeitete Annemarie Jung in langjährigen Einsätzen in verschiedenen Missionsstationen in Tansania, als Krankenschwester und Hebamme. Sie habe ihr Herz geöffnet für Fremdes, aus Freude am Leben und Freude am Leben junger Men-

schen, mit denen sie ihr Leben teilte. Die Preisträgerin erlebte unter anderem auch bittere Enttäuschungen. Sie musste sich mit Sippschaftsdenken auseinandersetzen. Eine tiefe Kehrtwende be-

deutete jedoch eine schwere Erkrankung, die sie nach zehnjähriger Tätigkeit in Afrika zur Rückkehr in die Schweiz bewog. Seit ihrer Heimkehr wirkte sie nach einer Begegnung mit Schwester

Greth nicht mehr als Einzelperson. Im Rahmen des Projektes «Voyage-Partage» koordinierte sie Arbeitseinsätze junger Menschen in anderen Kulturen. Dieses Projekt wurde 1991 in der West-

schweiz gegründet und Schwester Greth habe Annemarie Jung dazu ermuntert, dieses Projekt in der Deutschschweiz bekannt zu machen, erläuterte Peter Ledergerber. Heute untersteht es der Missionskonferenz der deutschen und rätoromanischen Schweiz.

Gaben Gottes weitergegeben

«Voyage-Partage» spricht junge Menschen an, die sich für einen freiwilligen und unentgeltlichen sozialen Aufenthalt in Asien, Afrika, Südamerika und Osteuropa interessieren. Menschen die offen sind, sich mit den Bereichen Mission und Entwicklung auseinander zu setzen. «Leben und Glauben teilen» ist das Motto der Organisation «Voyage-Partage». Dieses Motto bestimme auch das Leben der ersten Preisträgerin des Anerkennungspreises der KAB Wattwil für christliches und soziales Engagement, sagte Peter Ledergerber.

Das Geschenk überreichte er der Preisträgerin an der Hauptversammlung der KAB Wattwil. «Ich habe die Fähigkeiten, die Gott mir gegeben hat, an andere Menschen weitergegeben», sagte Annemarie Jung, die sich sehr überrascht zeigt von der Preisverleihung. Sie dankte herzlich für diesen Anerkennungspreis der KAB Wattwil und führte in ihrer sympathischen Bescheidenheit aus, dass sie dies nicht aus eigenen Kräften geschaffen habe.



Bild: Thomas Rüegg

Christlich-soziales Engagement: Annemarie Jung wurde vom Co-Präsidenten der KAB Wattwil Peter Ledergerber gewürdigt und erhielt einen Anerkennungspreis von 500 Franken.